

Warum sind Aargauer so schlecht in Sprachen?

Kompetenz soll nachhaltig verbessert werden, SP-Grossrat Alain Burger stellt mehrere Fragen.

Claudia Meier

Der Kanton Aargau muss bei der Bildung über die Bücher. Zu diesem Schluss kam das zuständige Departement im Mai, als es zu den Ergebnissen der nationalen Überprüfung des Erreichens der Grundkompetenzen Stellung nahm. Im Auftrag der Konferenz der Erziehungsdirektorinnen und Erziehungsdirektoren wurden Tests in der Schulsprache sowie in der ersten und zweiten Fremdsprache im 11. Schuljahr durchgeführt. Eine repräsentative Auswahl von knapp 1000 Aargauer Schülerinnen und Schülern absolvierte diese.

In allen Leistungszügen der Oberstufe zeigten sich ungenügende Ergebnisse bei den erworbenen Französischkenntnissen, vorwiegend in der Realschule auch bei Deutschkenntnissen. Das Bildungsdepartement kündigte eine Analyse zur Verbesserung der Sprachkompetenz an. Ziel sei es, wirksamen Deutschunterricht für alle sicherzustellen. «Das ist für den Aargau besonders wichtig, weil hier mit rund 39 Prozent der Anteil fremdsprachiger Schülerinnen und Schüler besonders hoch ist», hiess es in der Mitteilung weiter. Im Raum stehe auch, wie der Kanton in Zukunft mit dem Französischunterricht umgehen soll.

SP und SVP gehen unterschiedlich vor

Die SVP sah den Grund für den «besorgniserregend schlechten Zustand» auch im «Kuschelkurs bezüglich der ungebremsten Zuwanderung». Zudem zeige sich, dass das System mit integrativer Schule und Zweisprachigkeit auf Primarstufe «unsere Kinder nicht fit für Berufslehre oder weitergehende Schulen macht», kritisierte die Partei.

SP-Grossrat Alain Burger will der Sache genauer auf den Grund gehen. Denn die präsentierten Resultate werfen bei ihm grundlegende Fragen zur Wirksamkeit des heutigen Sprachunterrichts und zur allgemeinen

Chancengerechtigkeit im Bildungssystem auf. Der 42-jährige Berufsschullehrer ist Mitglied der grossrätlichen Bildungskommission.

In einem Postulat bittet er den Regierungsrat «in einem Bericht darzulegen, weshalb Aargauer Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen in Deutsch und Französisch in der nationalen Erhebung teils deutlich nicht erreichen». Burger erwartet neben einer fundierten und kontextdifferenzierten Analyse, dass der Regierungsrat im Bericht aufzeigt, mit welchen kurz- und mittelfristigen Massnahmen die Sprachkompetenzen «nachhaltig» verbessert werden können.

Durchlässigkeit zwischen Schultypen ist wichtig

Bei Massnahmen, die Schultypen der Oberstufe betreffen, sei sicherzustellen, dass die Durchlässigkeit zwischen den Real, Sek und Bez langfristig gewährleistet bleibe, hält Alain Burger fest. Schulische Weichenstellungen in einzelnen Anforderungsprofilen sollten keine Bildungsbarrieren für einen späteren Übertritt in einen anderen Schultyp schaffen. Alain Burger erwartet nach der Analyse konkrete, wirkungsorientierte Massnahmen zur Verbesserung des Sprachunterrichts – sowohl im Bereich Deutsch als auch der Fremdsprachen. Für die gesellschaftliche und berufliche Teilhabe sind Sprachkompetenzen aus seiner Sicht zentral.

Die neue Bildungsdirektorin Martina Bircher (SVP) sagte nur wenige Wochen, bevor die Testergebnisse präsentiert wurden, dass das kantonale Bildungsdepartement eine Sprachenstrategie erarbeite. Anhand überwiesener Vorstösse schaue der Kanton, ab welcher Klasse in Zukunft welche Sprachen unterrichtet werden sollen. Je nach Entscheid ergäben sich dann im Stundenplan neue Möglichkeiten – auch zugunsten von handwerklichen Fächern.